Urwelttiere : Krokodil und Urpferd

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **39 (1946)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

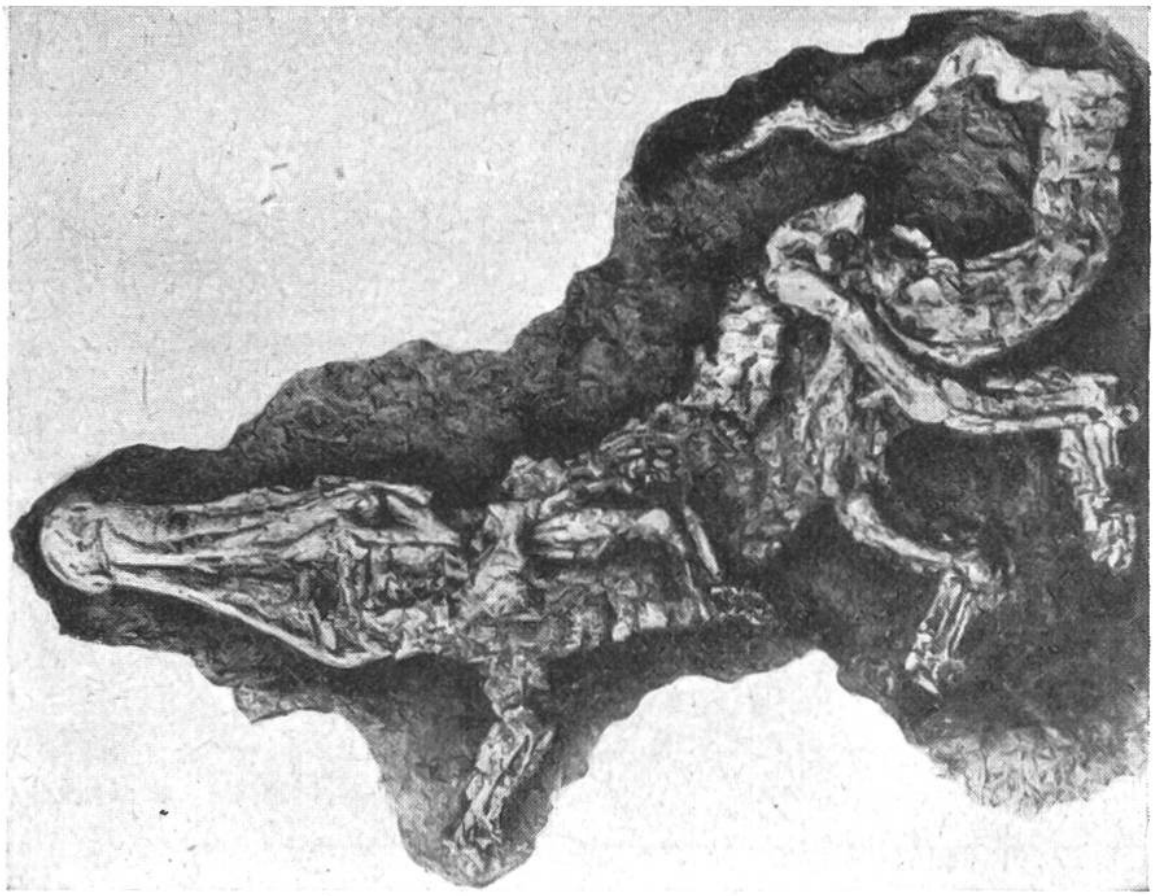
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

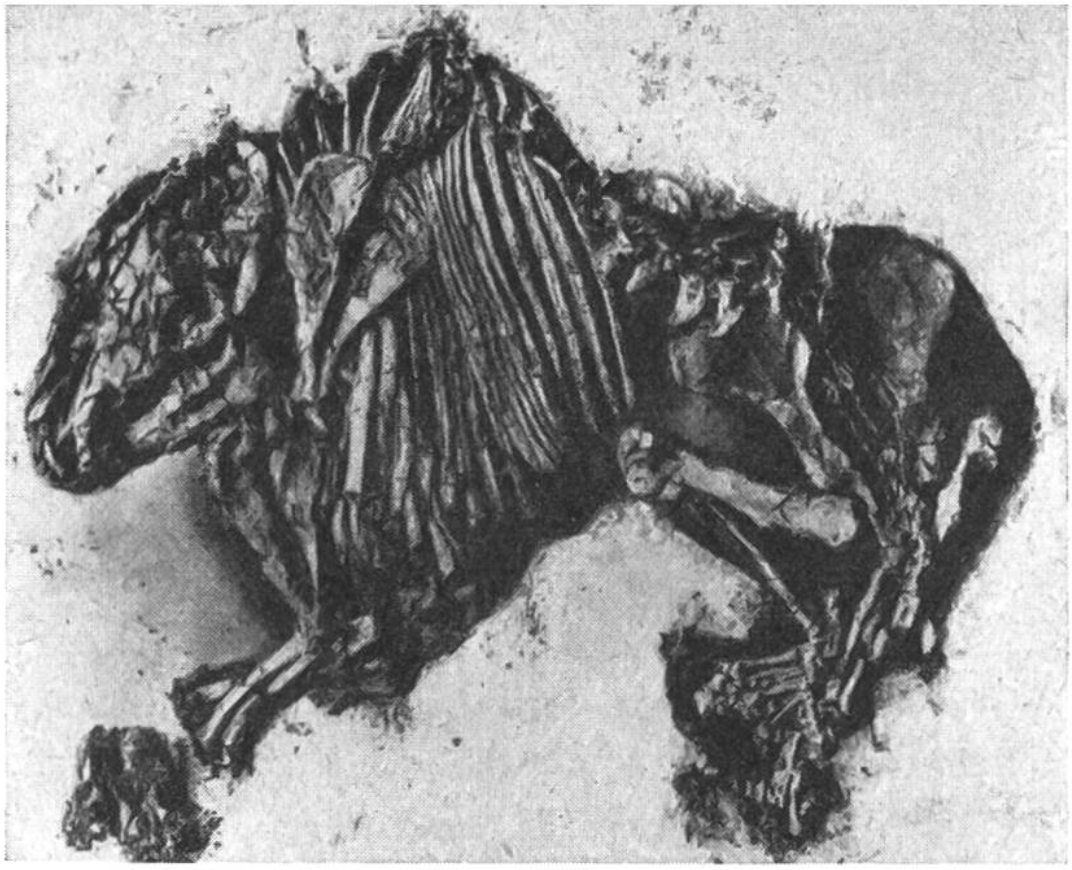
http://www.e-periodica.ch



Skelett eines Krokodils aus den Braunkohlenschichten des Geiseltales in Mitteldeutschland.

URWELTTIERE: KROKODIL UND URPFERD.

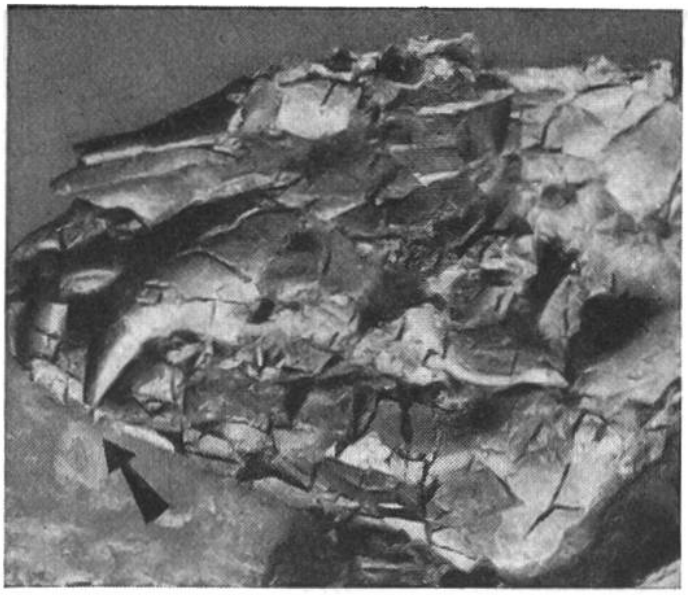
In einer üppigen Pflanzenwelt von Palmen und andern tropischen Gewächsen lebten in Europa vor ungefähr 30 Millionen Jahren, zu einer Zeit, da die Alpen noch nicht bestanden, seltsame Tiere. Heute werden ihre Überreste, die Versteinerungen, aus den Erdschichten wieder zutage gefördert. So fand man vor wenigen Jahren in den Braunkohlenlagern des Geiseltales in Mitteldeutschland das ganze Knochengerüst eines Krokodils. Aus diesen Ablagerungen ist bereits mehr als ein halbes Dutzend verschiedener Krokodil-Arten bekannt, während heute derartige Tiere in Europa nicht mehr vorkommen. Ihr jetziges Verbreitungsgebiet ist auf die warmen Regionen der Erde beschränkt. Auch in der Schweiz wurden schon vielfach einzelne Zähne, Kieferbruchstücke und Knochen von längst ausgestorbenen Krokodilen gefunden. Sie stammen jedoch meist aus etwas jüngeren Schichten und



Skelett eines dreizehigen Urpferds von der Grösse einer Dogge, aus den Braunkohlenschichten des Geiseltales.

sind nicht so gut erhalten wie das abgebildete Skelett aus Deutschland.

Die Säugetiere sind unter den im Geiseltale gefundenen Resten, neben vielen andern merkwürdigen Gestalten, durch eine ganze Reihe Urpferde vertreten. Diese besassen noch dreihufige Füsse, wogegen das heutige Pferd ein Einhufer ist. Als weitere Besonderheit erkennen wir am abgebildeten Schädel, dass der Eckzahn dieser Urpferde sehr kräftig war, ähnlich wie wir es bei den heutigen Raubtieren gewohnt sind. Bei den jetztlebenden Pferden besitzt nur noch der Hengst einen Eckzahn, und auch bei diesem ist er bedeutend schwächer ausgebildet. Die Stuten dagegen haben keine oder bloss ganz winzige Eckzähne. Die Urpferde waren zudem durchschnittlich bedeutend kleiner als ihre heute lebenden Nachkommen. Das Tier aus dem Geiseltal, dessen Skelett hier abgebildet ist, war nicht grösser als eine Dogge. Es reichte, neben einen Mann gestellt, diesem nur wenig über die Knie. Aus den Braunkohlenlagern des Geiseltales ist uns auch die



Schädel eines Urpferdchens mit raubtierartigem Eckzahn (Pfeil links unten).

Schwanzquaste eines Urpferdchens erhalten geblieben. Sonst wissen wir über das Äussere, die Behaarung, die Farbe und die Zeichnung des Felles nichts. Von diesen Urpferdchen, zum Teil handelt es sich um noch kleinere Tiere, wurden in der Schweiz bei Gösgen und Egerkingen im Kanton Solothurn und am Mormont im Waadtland ebenfalls zahlreiche Reste, wie Knochen und Zähne, gefunden.

VOGELSCHUTZ TUT NOT.

Die Lebensmittelknappheit der sechs hinter uns liegenden Kriegsjahre gebot, kein Stück Boden unbenützt zu lassen. Auch heute noch gilt es, den hintersten Winkel der Ernährung dienstbar zu machen; nichts darf verloren gehn, nichts die Ernte schmälern. Darum müssen wir auch allen Schädlingen wehren. Dazu bedürfen wir der Mithilfe der Vögel. Viele Leute meinen zwar, dass das, was diese gefiederten Helfer beizutragen vermögen, unbedeutend sei und andere Hilfsmittel keineswegs ersetze. Sie irren sich. Zuverlässige Beobachtungen haben ergeben, dass z. B. ein einziges Meisenpaar während der Brutzeit täglich bis zu 200mal mit Atzung zum Neste fliegt. Zu bedenken ist noch, dass die Brutzeit sich über ca. drei Wochen erstreckt, dass die Meisen sehr häufig im gleichen Sommer zwei Bruten aufziehen und auch vorher und nachher mit unermüdlicher Emsigkeit unsere